

thume sprechen die zahlreichen Ausgrabungen, welche fortwährend gemacht werden, namentlich Münzen; das 2. wallachische Gränzregiment besass in dem Stabsorte Karansebes eine eigene sehr ansehnliche Münzsammlung, welche wohl auch von den letzten Ereignissen nicht wird verschont worden sein¹⁾). Zu den Fundamenten der dortigen Häuser sind viele Römersteine verwendet; mehrere sieht man unter Thorwegen aber mit den Inschriften nach Innen eingemauert. Ein Sarkophag von ansehnlicher Grösse wurde 1841 unterhalb der Contumaz ausgegraben, dessen Deckel jetzt im Bräuhaus umgestürzt als Dreschtemne oder besser gesagt Trett-Tenne dient. Ich habe ihn dort gemessen; er ist $7\frac{1}{2}$ Fuss lang, 4' 2" breit, 2' 2" hoch, auf 2' 4" Breite, und 4' Länge ausgehöhlt. Man fand ihn 3' unter der Erde, er enthielt ein Gerippe, Gefässe und Münzen, über deren Schicksal ich jedoch nichts erfahren konnte. Inschriften oder Sculpturen sind an demselben nicht ersichtlich. Im Allgemeinen liegen alle Alterthümer sehr tief 5—6' unter der Erde.

Die Besichtigung der trajanischen Tafeln und des römischen Leinpfades musste ich auf die zweite Reise versparen, da sie am serbischen Ufer sich befinden. Bei dem grossen Riff Dojke befindet sich hoch in dem Felsen schon eine Tafel, die jedoch keine Inschrift enthält. Die bekannte Schrifttafel aber ist jetzt so vom Rauch der Hirtenfeuer geschwärzt, dass man sie vom Schiffe aus selbst mit bewaffnetem Auge kaum entdecken kann.

Die Ruinen der Trajans-Brücke hatten natürlich mein Interesse aufs Höchste erregt, aber eine Verzögerung in der Abfahrt des Schiffes von Orsowa gönnte mir dann in Skela-Cladova kaum die flüchtigste Muse. Skela-Cladova ist der Landungsplatz der Dampfschiffe unterhalb des eisernen Thores, wo die Passagiere von dem kleinen Dampfer „Erzherzog Ludwig,“ welcher allein die Stromschnellen befahren kann, auf die grossen Galaczer Boote übersiedeln; von dieser Colonie, aus wenigen Hütten bestehend hat man $\frac{3}{4}$ Stunden zum Brückenkopfe zu fahren. Ich konnte in den wenigen Minuten, die mir an Ort und Stelle vergönnt waren, mich nur überzeugen, dass die Ruinen der Wider-

¹⁾ Der Dechant in Karansebes wurde mir als ein eifriger Linguist geschildert, der sich sogar mit Sanskrit beschäftigte.